

HarmonieLehre



be-sign.net

bernhard r. scheurer
mainstrasse 2 • 6430 erzhausen
www.be-sign.net • info@be-sign.net



jms

jugendmusikschule erzhausen
industriestr. 6-8 • 6430 erzhausen
www.jms-erzhausen.de • info@jms-erzhausen.de

- Übersicht
- Basics
- Tonleitern
- Intervalle
- Akkorde
- Quintenzirkel
- Kadenz
- Materialien
- Anhang

Ziel
dieses
Workshops

der Begriff „Harmonielehre“ ruft bei manch einem vielleicht unangenehme Erinnerungen wach. Da waren doch Dinge wie Halb- und Ganztonschritte, Tonleitern, Vorzeichen und Tonarten. Eventuell erinnert man sich noch an Tonika, Subdominante oder Septimakkorde? Auf jeden Fall war das alles ziemlich kompliziert. Muss aber nicht sein.

Man kann es sich auch einfacher machen, wenn man sich auf die wichtigsten Dinge beschränkt und das „System dahinter“ entdeckt. Hierzu muss man lediglich **die Noten im Violinschlüssel lesen und bis 12 zählen können**. Eine Klaviertastatur gesehen zu haben, ist vorteilhaft. Am einfachsten ist das Thema zu verstehen, wenn man an einem Klavier/Keyboard sitzt, und die einzelnen Schritte direkt am Instrument ausprobiert. Bei keiner anderen Instrumentenart sind die Töne und ihre Zusammenhänge einfacher nachzuvollziehen, als bei den Tasteninstrumenten.

Wichtig! Im Gegensatz zu anderen Lehrwerken oder Erklärungsmuster werde ich in zwei Punkten abweichen: Alle Abstände (Tonleitern, Intervalle, Akkorde, etc.) werden nur in Halbtonschritten gezählt. Das ist deutlich einfacher, als mit Halb- und Ganztonschritten zu operieren.

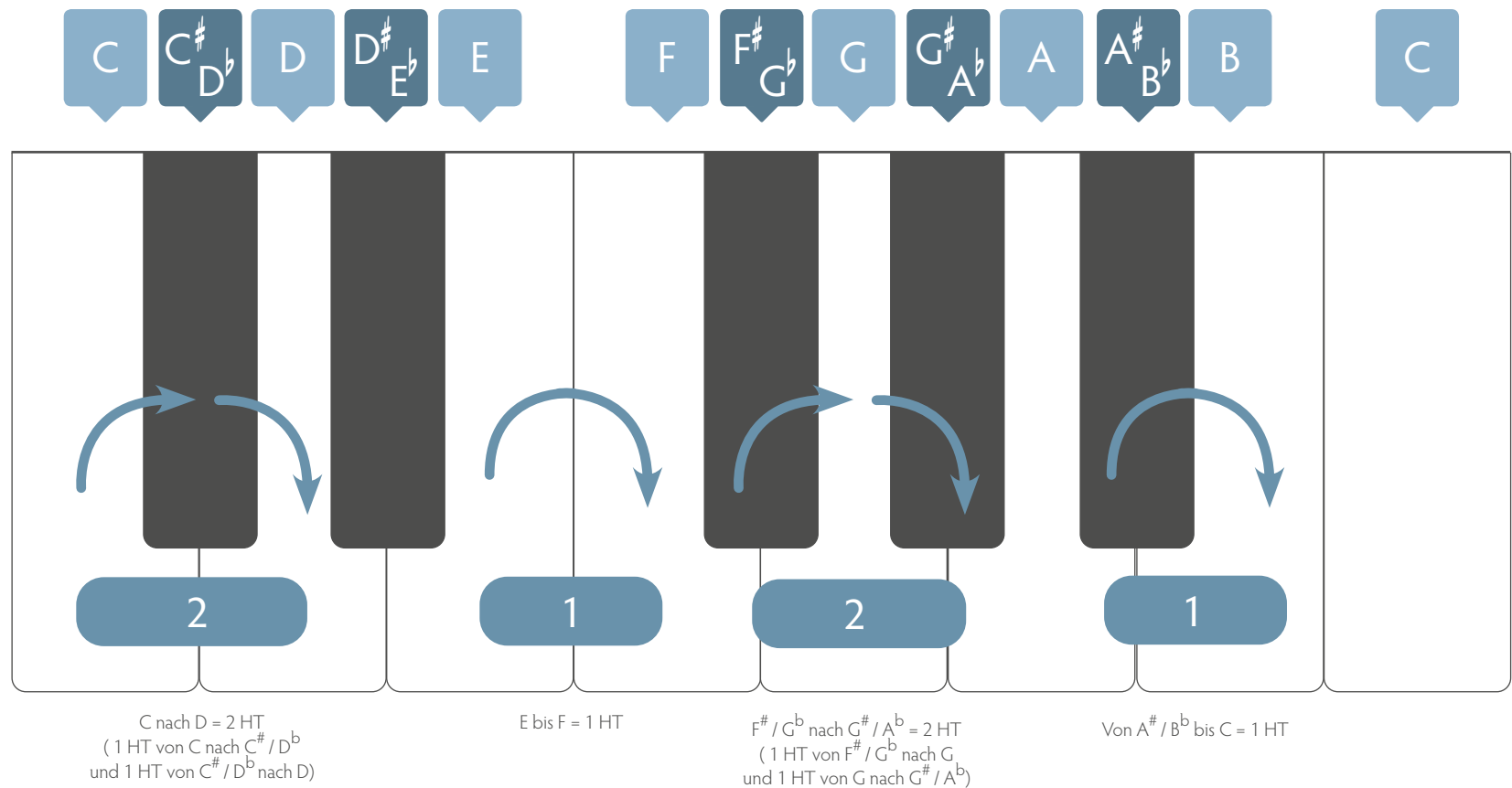
Des weiteren werde ich bei der Benennung der Notennamen die internationale Schreibweise verwenden, wenn sinnvoll aber auf die deutsche Benennung hinweisen. Zum einen bedeutet das, dass die Note "H" grundsätzlich "B" heißt. Zum anderen werden Verschiebungen durch Vorzeichen einfach durch den Notennamen und die Verschiebungsrichtung benannt. Details hierzu finden sich auf Seite 7.

Grundsätzlich werden wir stupides Auswendiglernen aller möglichen Regeln durch ein paar einfache „Baupläne“ ersetzen, die aufeinander aufbauen. Das verbraucht weniger „Speicherplatz“ im Kopf und weckt vielleicht das Interesse, mehr zu entdecken...

- Tasten & Halbtöne
- Noten & Halbtöne
- Lokal vs. Global?

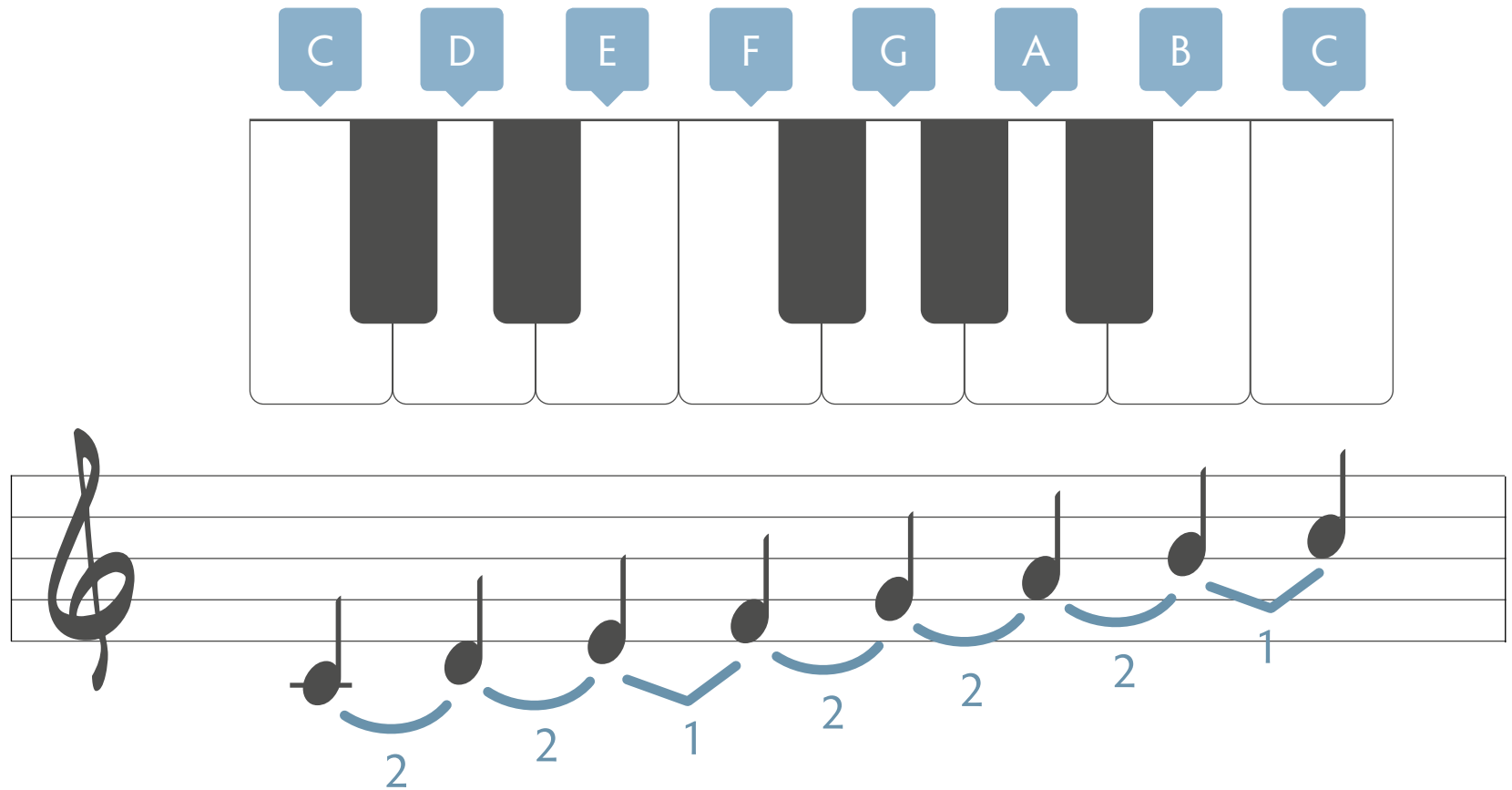
Ein
Klavier,
ein
Klavier!

Tasteninstrumente sind perfekt geeignet, die Zusammenhänge zwischen Tonleitern, Intervallen, Akkorden und Quintenzirkel darzustellen: Für jede Note auf dem Papier, gibt es exakt eine Taste auf dem Klavier. Der Abstand von einer Taste zur nächsten beträgt genau einen Halbton (HT)



Eine
Leiter
aus
Tönen

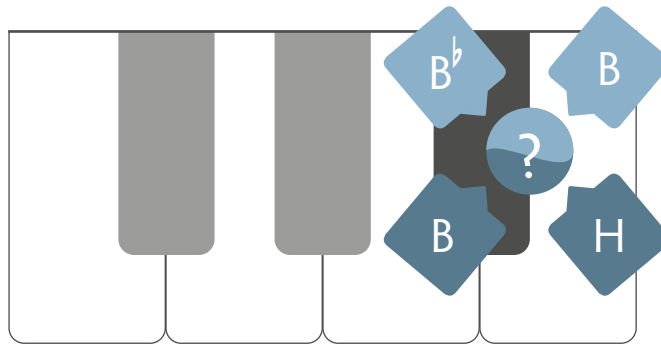
Wenn wir nun im selben Tastenausschnitt (ausgehend vom mittleren C des Klaviers nach rechts) die Noten für jede weiße Taste notieren, liegen alle Noten nacheinander abwechselnd entweder auf, oder zwischen zwei Linien. Noten, die auf benachbarten weißen Tasten liegen, sind 1 HT von einander entfernt. befindet sich eine schwarze Taste dazwischen, beträgt der Abstand 2 HT Und damit haben wir schon den ersten Schritt zu unserem nächsten Kapitel geschafft: Tonleitern.



H oder
B oder
was?

Wer bis hierher gekommen ist, ist sicher über zwei der Tonbezeichnungen gestolpert. Wie in der Einführung angekündigt, hier ein paar Worte dazu: Ich habe mir lange überlegt, ob ich diesen Schritt wage, oder ob ich in Sachen H/B und B/B^b lieber die traditionelle Schreibweise

verwende. Aus zwei Gründen habe ich mich schlußendlich doch für die internationale Schreibweise entschieden: Zum einen ist die Namensgebung logischer und einfacher zu erfassen. Zum anderen habe ich mit dem Prinzip des Rechnens nur mit Halbtonschritten sowieso schon eine "Abweichung von der Norm" eingeführt - die ebenfalls der Vereinfachung dient.



Wenn wir uns die beiden folgenden Tonfolgen ansehen, finden wir schon eine erste Vereinfachung:

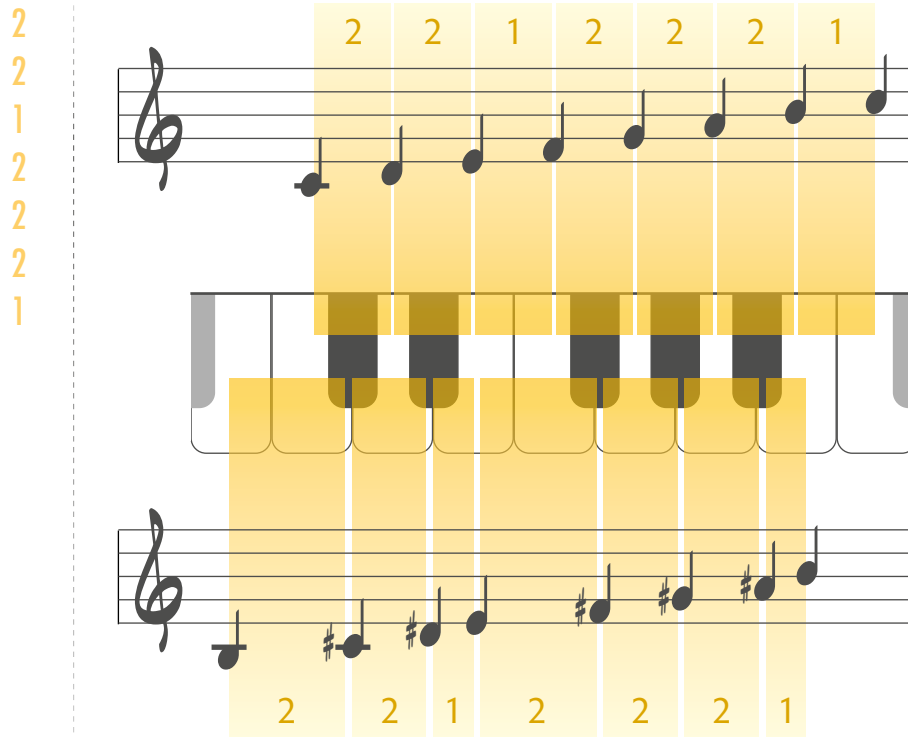
C D E F G **A H C D E F G** A H C D E F G A H C
C D E F G **A B C D E F G** A B C D E F G A B C

Zur Zeit von Guido von Arezzo (dem Erfinder der Notenlinien) existierten folgende zwei Varianten: Das eckig geschriebene "B quadratum" und das einen Halbton tiefere rund geschriebene "B rotundum". Im deutschen, skandinavischen und westslavischen Sprachraum wurde aus dem "B quadratum" ein "H" und aus dem "B rotundum" ein B. Im englischen Sprachraum wurde aus dem "B quadratum" ein B und aus dem "B rotundum" ein Bb (B flat).

Ein weiterer Vorteil der internationalen Bezeichnung ist die einfachere Benennung von Halbtonverschiebungen. Im deutschen Sprachraum werden Noten, die um einen Halbton erhöht sind mit der Endsilbe "is" gekennzeichnet. Aus "F" wird "Fis", aus "G" wird "Gis", usw. Bei erniedrigten Noten wird ein "s" angehängt - allerdings nicht stringent: Aus "E" wird zwar "Es", aber schon aus "G" wird "Ges" und nicht "Gs" und schlussendlich aus "H" ein "B" und kein "Hes". Hier fehlt sämtliche Logik und bis heute konnte man sich nicht dazu durchringen, diese Baustelle endlich aufzuräumen.

Viel einfacher ist hier die internationale Bezeichnung: Bei einer Erhöhung wird z. B. aus einem "F" ein schlichtes "F erhöht (F sharp)" und bei Erniedrigungen z. B. aus einem "E" ein "E erniedrigt (E flat)", bzw. aus einem "B" ein "B erniedrigt (B-flat)".

Im Folgenden werden wenn sinnvoll, die deutschen Bezeichnungen zur Erinnerung in (Klammern) angegeben. Z. B. "B (H)"



Starten wir mit unserem ersten Bauplan - dem für Dur-Tonleitern: Als Grundlage für unsere Basterei verwenden wir die C-Dur-Tonleiter, weil diese keine Vorzeichen hat.

Wir müssen im folgenden nur feststellen wieviele HT zwischen den einzelnen Tönen der Tonleiter liegen und schon haben wir unseren Bauplan. Von C nach D sind es 2 HT (die schwarzen Tasten nicht vergessen), von D nach E ebenso und von E nach F ist es nur ein HT, usw. Beim nächsten C angekommen, haben wir den kompletten Bauplan:

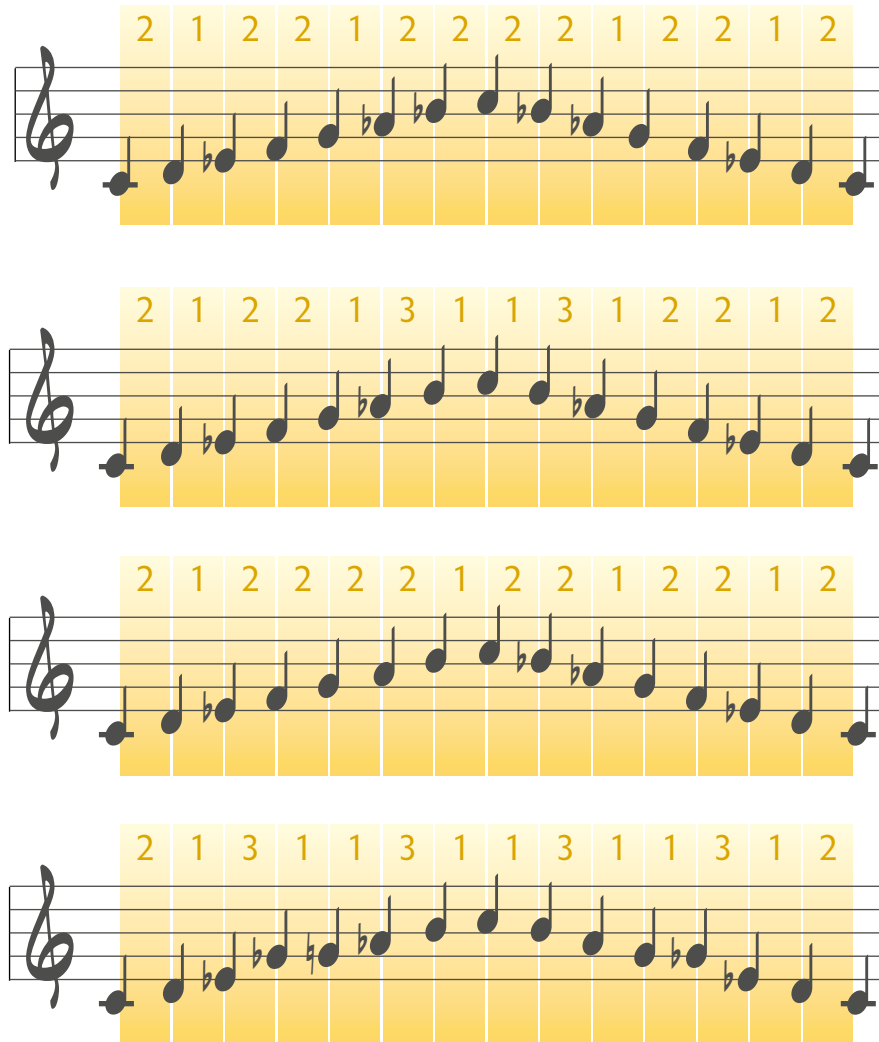
2, 2, 1, 2, 2, 2, 1. Genau so funktioniert jede Dur-Tonleiter!

Nun probieren wir unseren Bauplan an einem anderen Startton aus. Wir beginnen z. B. beim B (H) und arbeiten die einzelnen Schritte bis zum nächsten B ab: $B+2=C\#$, $C\#+2=D\#$, $D\#+1=E$, $E+2=F\#$, $F\#+2=G\#$, $G\#+2=A\#$ und $A\#+1=B$. Das wäre nun also eine B-Dur-Tonleiter (H). B-Dur hat demnach 5 #-Vorzeichen.

Wenn wir den Bauplan mit dem Startton F ausprobieren, werden wir feststellen, daß nur ein Ton verschoben wird. In diesem Falle rückt das B eine Position nach links. Das wird mit dem b-Symbol gekennzeichnet. F-Dur hat ein b-Vorzeichen. So kommt es zu den verschiedenen Tonarten.

Im Letzten Kapitel (Quintenzirkel), werden wir all diese Tonarten in eine bestimmte Reihenfolge bringen und dabei den einen oder anderen interessanten Zusammenhang entdecken...

4
x
Moll



Für unsere nächsten Schritte nicht wichtig, aber trotzdem interessant, sind die Baupläne für die Moll-Tonleitern. Baupläne (Mehrzahl) deshalb, weil es verschiedene Varianten gibt.

Wer also noch Platz/Interesse an vier weiteren Tonleiter-Bauplänen hat, sollte weiterlesen. Für alle anderen geht es mit dem Kapitel „Intervalle“ weiter.

Molltonleitern klingen „traurig“ und haben - wie Sie sicher vermuten - ebenfalls feste Baupläne. Diese kommen aus harmonie- oder gesangstechnischen Gründen zum Einsatz, deren tiefere Bedeutung uns in diesem Rahmen nicht interessieren muss.

Sie können diese Baupläne mit verschiedenen Starttönen an einem Klavier ausprobieren und anhören, wie sie sich auswirken. Als Beispiel verwenden wir wieder C als Startton. So haben wir einen direkten Vergleich zwischen C-Dur und den entsprechenden Moll-Varianten.

Die vier Beispiele tragen (von oben nach unten) folgende Bezeichnungen: natürliches, harmonisches, melodisches und orientalisches Moll.

Wandernde
HTs

ionisch

dorisch

phrygisch

lydisch

mixolydisch

äolisch

lokrisch

Was ist hier passiert? Tonleitern mit unterschiedlichen Starttönen und ohne Vorzeichen? Das sind die sogenannten "Kirchentonarten". An dieser Stelle will ich das etwas komplexere Thema möglichst einfach erklären, weil es doch zu interessant ist, um es zu ignorieren. Experten der Thematik bitte ich um Nachsicht dafür, dass das eine oder andere Detail stark vereinfacht ist, oder gar fehlt.

Kirchentonarten (oder Modi > Einzahl Modus) verwenden ausschließlich weiße Tasten. Was auf den ersten Blick einfach ist, sorgt an anderer Stelle aber für zusätzliche Komplexität: Im Gegensatz zu unseren herkömmlichen Tonleitern, liegen die HT hier nicht immer an der selben Stelle, sondern sie wandern (gelbe Noten).

Die eigenartigen Bezeichnungen stammen aus dem Griechischen und lassen sich nicht wirklich übersetzen. ionisch entspricht der C-Dur-Tonleiter, äolisch der A-Moll-Tonleiter. Mit Ausnahme der lokrischen Variante, lassen sich alle anderen klanglich entweder Dur oder Moll zuordnen.

Wozu man das gebrauchen kann, wird auf der nächsten Seite erklärt.

C
mal
andersC
ionischC
dorischC
phrygischC
lydischC
mixolydischC
äolischC
lokrisch

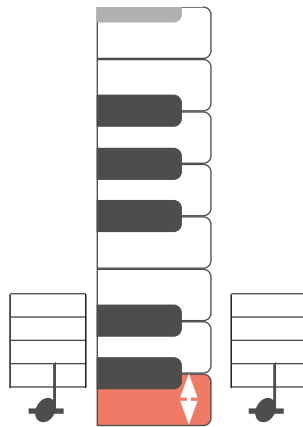
Wie bereits gezeigt, verfügen die Kirchentonarten über "wandernde" Halbtonschritte. Was wäre nun, wenn man sich eine beliebige konventionelle Tonleiter greift (der Einfachheit halber wieder C-Dur) und deren Halbtonschritte nun nach Art einer Kirchentonart verschiebt?

Da C-Dur mit dem ionischen Modus identisch ist, wird hier erst einmal nichts passieren. Aber schon beim Anwenden der dorischen Halbtonschritt-Positionen bekommt das Ganze einen anderen Charakter. Das Ergebnis: C-dorisch.

Das Spiel lässt sich mit allen Tonarten und Modi spielen und führt zu völlig anderen Klangfolgen, mit denen sich herrlich basteln und improvisieren lässt.

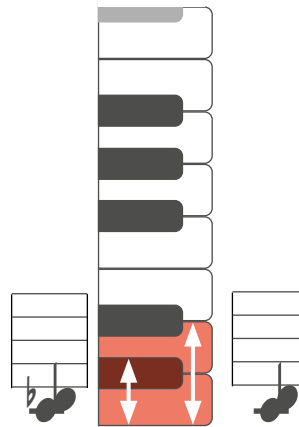
- Prime ~ Quarte
- Quinte ~ Oktave

1
-
4



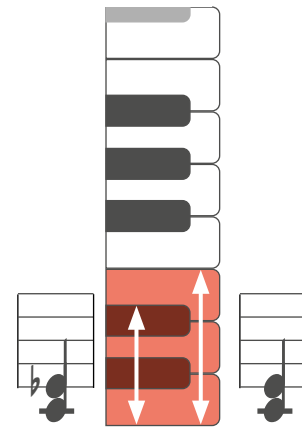
Prime

Das kleinste Intervall ist der „Abstand“ zwischen zwei identischen Tönen. In „Tasten“ betrachtet ist das der Abstand 0, bzw. 0 HT. Kleiner geht es nicht.



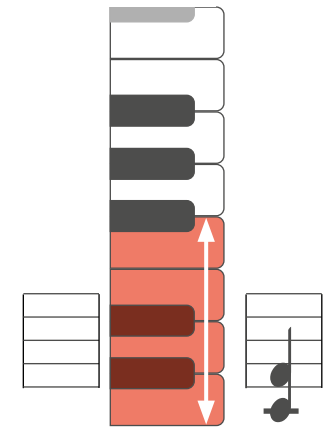
Sekunde

Dieses Intervall umfasst zwei Tasten und heißt Sekunde. Wie man sehen kann, gibt es von diesem Intervall zwei Versionen. Eine kleine mit 1 HT (links) und eine große mit 2 HT (rechts).



Terz

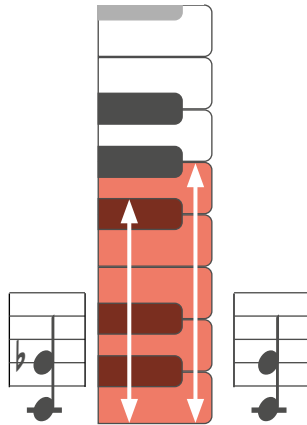
Die Terz ist das nächst größere Intervall nach der Sekunde. Auch sie ist in zwei Varianten zu haben: Klein mit 3 HT (links) und groß mit 4 HT (rechts). Die Terzen spielen im nächsten Kapitel eine wichtige Rolle, wenn wir über Akkorde reden werden.



Quarte

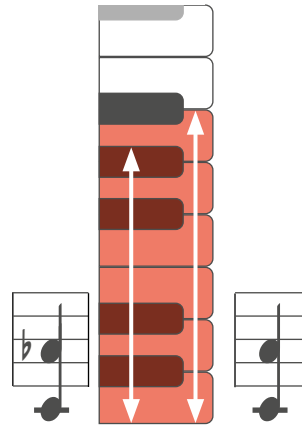
Die Quarte ist nur in einer Größe zu haben. Das liegt an der nicht vorhandenen schwarzen Taste zwischen E und F. Demnach umfasst die Quarte 5 HT.

5
-
8



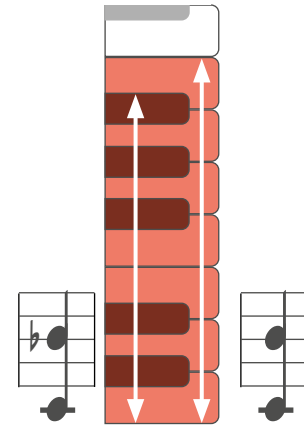
Quinte

Und hier wieder ein Exemplar in zwei Ausführungen: Die Quinte beinhaltet in der kleinen Version 6 und in der großen Version 7 HT. Letztere wird uns im letzten Kapitel (Quintenzirkel!) beschäftigen.



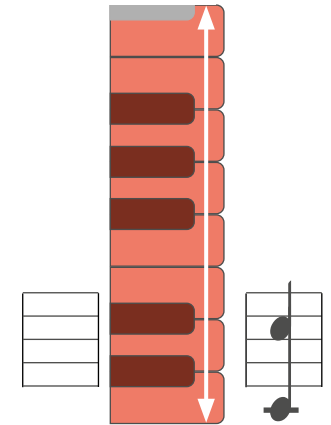
Sexte

Die Sexte besteht in der kleinen Version aus 8 und in der großen Version aus 9 HT.



Septime

Gleich haben wir es geschafft. Das zweitletzte Intervall nennt sich Septime und besteht aus 10, bzw. 11 HT. Die kleine Septime wird uns bei der Kadenz (Quintenzirkel) wieder begegnen.



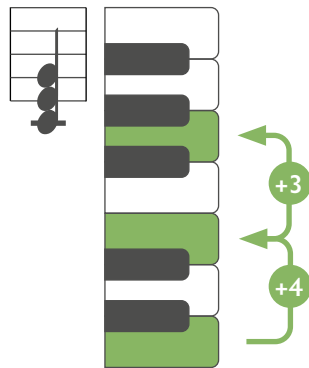
Oktave

Und schlussendlich die Oktave, welche wieder nur in der großen Ausführung zur Verfügung steht: 12 HT.

- Grundkonstrukt
- Umkehrungen
- Akkordsymbole

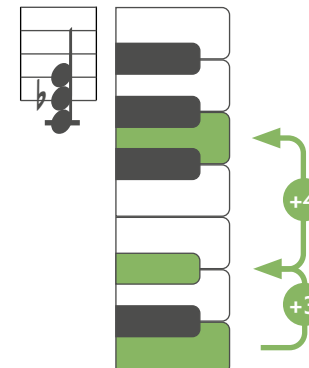
4 • 3
3 • 4
4 • 4
3 • 3

Akkorde bestehen aus mindestens drei verschiedenen Tönen und werden aus Intervallen zusammengebaut. Der Einfachheit bauen wir unsere Beispiele wieder auf der Basis von C auf und verwenden kleine und große Terzen. Oder in unserm HT-Modell: in 3HT und 4HT Schritten. Bliebe noch zu erwähnen, dass die folgenden Akkorde in der "Grundstellung" vorliegen. Diese erkennt man daran, dass der Namensgebende Ton jeweils unten liegt.



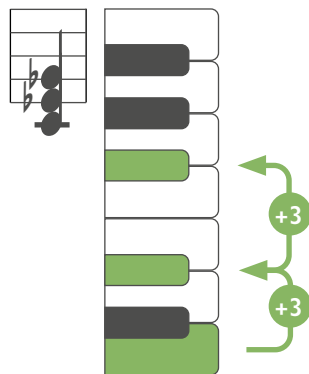
Dur (Major) - hier: C-Dur

Nehmen wir also ein C und zählen für die zweite Note 4HT und für die dritte Note 3HT dazu. Fertig ist der Bauplan für alle "Dur"-Akkorde. Aus der letzten Lektion wissen wir, daß wir eine große Terz (unten) und eine kleine Terz (oben) verwendet haben. Dieses Exemplar ist demnach ein C-Dur-Akkord.



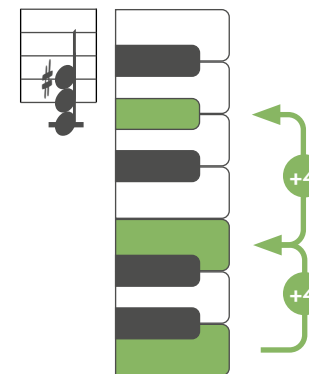
Moll (Minor) - hier: C-Moll

Geben wir uns nun experimentierfreudig und drehen die beiden Intervalle um: Die kleine Terz (3HT) unten und die große Terz (4HT) oben. Das Ergebnis klingt im Gegensatz zu Dur traurig und hört auf die Bezeichnung "Moll". Auch dieser Bauplan gilt für alle Moll-Akkorde.



Vermindert (Diminished) - hier: C-dim

Da wir unterschiedliche Terzen bereits kombiniert haben, versuchen wir es jetzt mit zwei gleichen Exemplaren - mit zwei kleinen Terzen (2 x 3HT). Das Ergebnis nennt sich vermindert und ist weder fröhlich (Dur) noch traurig (Moll). Man könnte den Klang am besten mit "dramatisch" beschreiben.



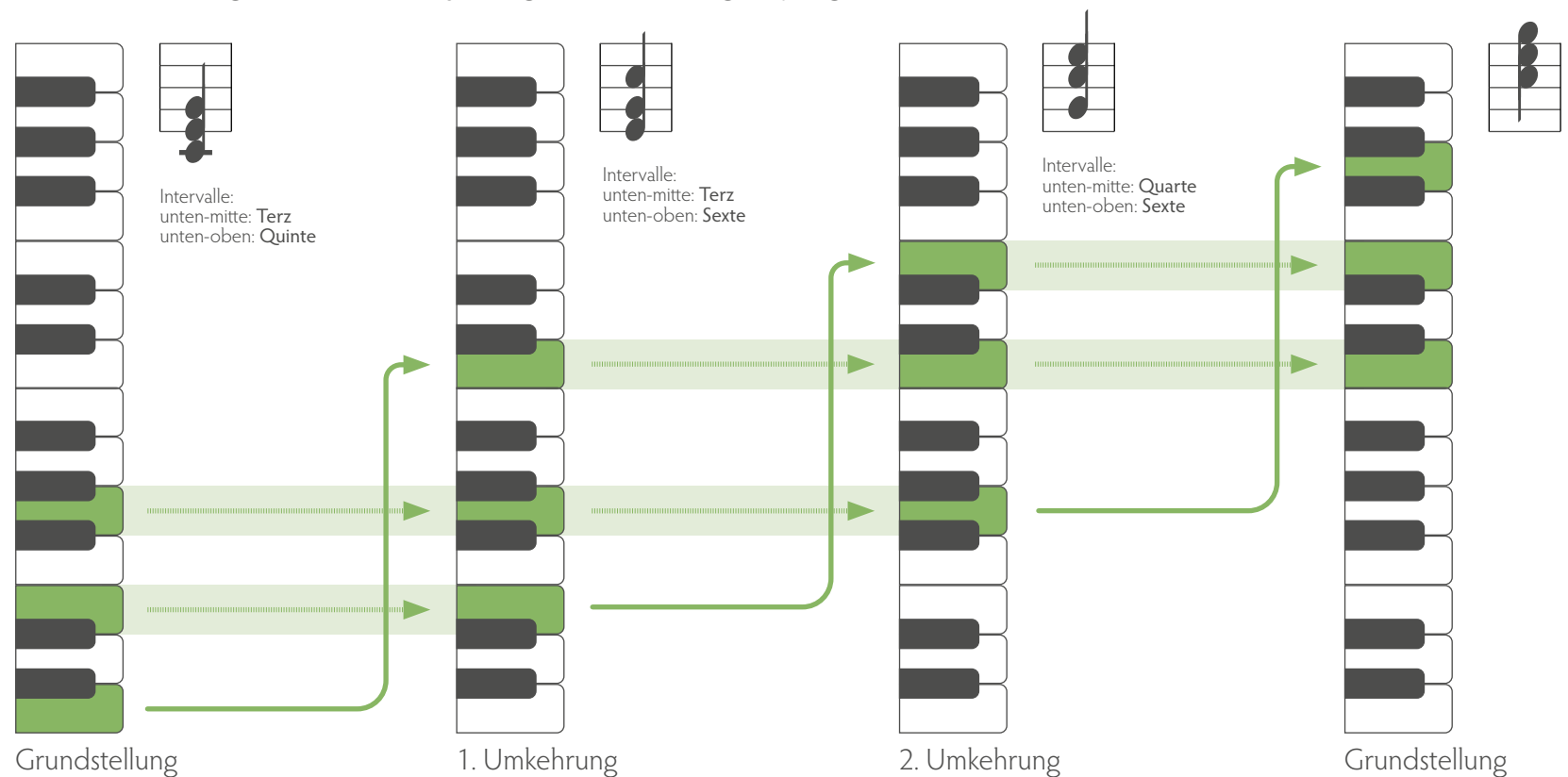
Übermäßig (Augmented) - hier: C-Aug

Eine letzte Kombination ist noch übrig - die aus zwei großen Terzen (2 x 4HT). Während der verminderte Akkord noch "enger" als Moll klingt, wirkt der übermäßige Akkord wie ein übersteigerter Dur-Akkord. Das passende Gefühl wäre evtl. "heroisch".

4 • 3
3 • 5
5 • 4
4 • 3

Die auf der vorigen Seite beschriebenen Akkorde waren - wie bereits erwähnt - Grundstellungen. Der namensgebende Ton lag jeweils unten. In dieser Lektion werden wie die Töne eines C-Dur-Akkordes systematisch umsortieren und so Umkehrungen schaffen. Die Anzahl der möglichen Umkehrungen, hängt von der Anzahl der Akkordtöne ab: In unserem Fall drei.

Um einen Akkord umzukehren, wird der unterste Ton nach oben verlegt. Diese Prozedur ist aus zweierlei Gründen interessant: Zum einen ändert sich der Klang des Akkordes, zum anderen kann man mit Umkehrungen einfacher von einem Akkord zum nächsten gelangen, wie wenn man lediglich zwischen den jeweiligen Grundstellungen springt.



Symbole
für
Klänge

Sobald Akkorde mehr als drei Töne haben, müssen wir die zusätzlichen Töne mit angeben. Das geschieht mit Hilfe der Intervalle, die wir im letzten Kapitel kennengelernt haben. Diese Angaben halten sich aber (leider) nicht an die Halbtonschritte, sondern an die Intervallnamen. Außerdem gibt es - historisch gewachsen - ein paar Vereinbarungen, die „schon immer so waren“, ohne daß sie sich logisch nachvollziehen lassen. Aber solches kennen wir ja schon aus der Grammatik unserer Sprache.

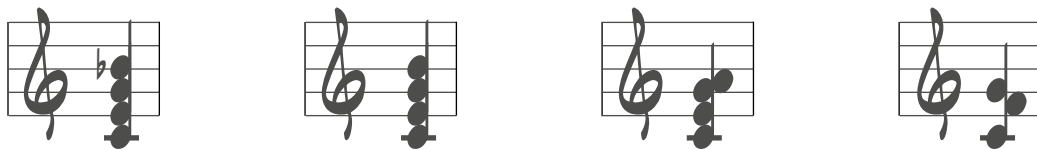
Ein gutes Beispiel hierfür ist der Septimakkord: Beispiel 1 zeigt C7. Wenn der Musiker C7 schreibt, meint er nämlich immer die kleine Septime, weshalb wir das B erniedrigen Müssen (♭-Vorzeichen). Ist die große Septime gewünscht, nennt man das Cmaj7 (oder Cj7), zu sehen im Beispiel 2.

Ein C6-Akkord ist demnach ein Akkord mit einer großen Sexte, also einem zusätzlichen „A“ (Beispiel 3)

Und hier (Beispiel 4) ist noch ein gängiger Akkord: Csus4. Analog zum 3. Beispiel packen wir (wegen der 4) eine große Quarte dazu. Das klingt aber nicht gut. Die Töne E, F und G liegen einfach zu dicht beieinander. Man substituiert (ersetzt) die kleine Terz, schickt also das E nach Hause und übrig bleiben C, F und G: Csus4.

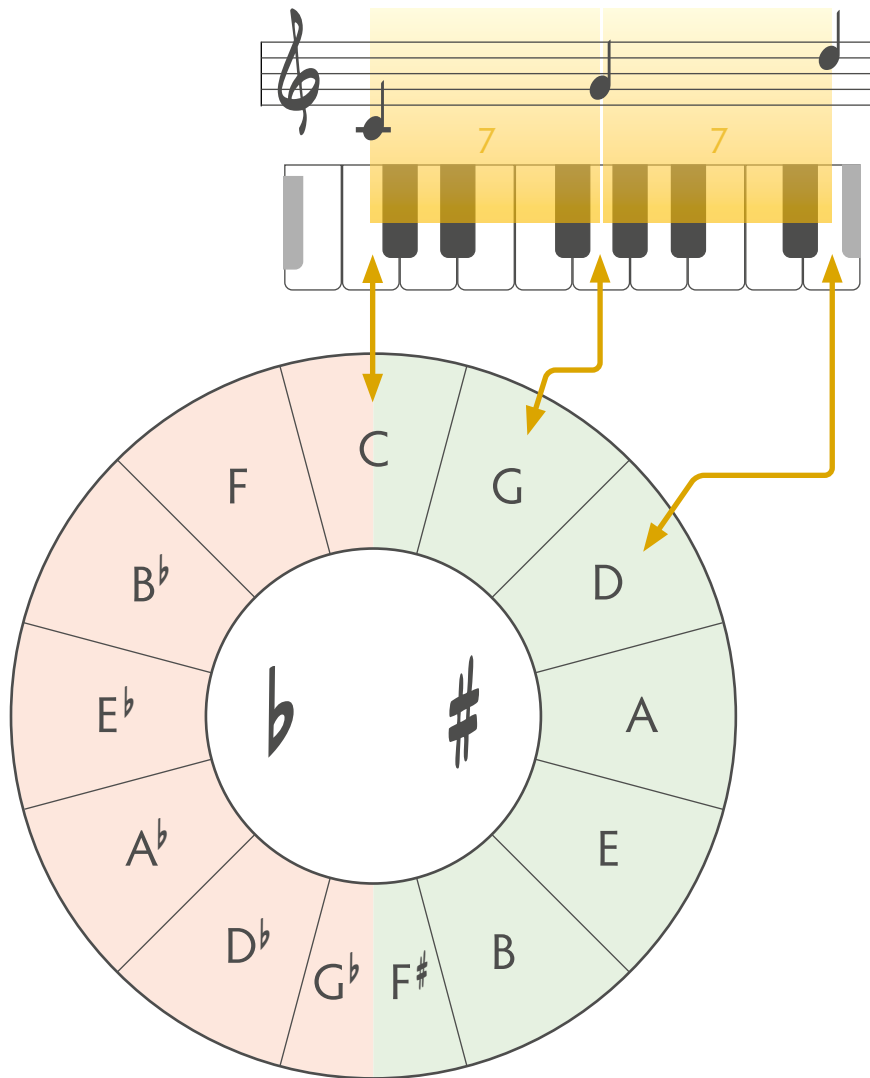
Akkordsymbole sind also Umschreibungen für die Zusammensetzung der Akkordtöne. Mit Akkordsymbolen unter anderem festlegen, in welcher Reihenfolge die Töne im Akkord auftauschen sollen:

Angenommen wir hätten gerne einen Cmaj7-Akkord, bei dem die Septime im Bass gespielt wird, dann können wir das z.B. mit C/B („C über B“) notieren.



Der
Quinten
Zirkel

Eine
runde
Sache

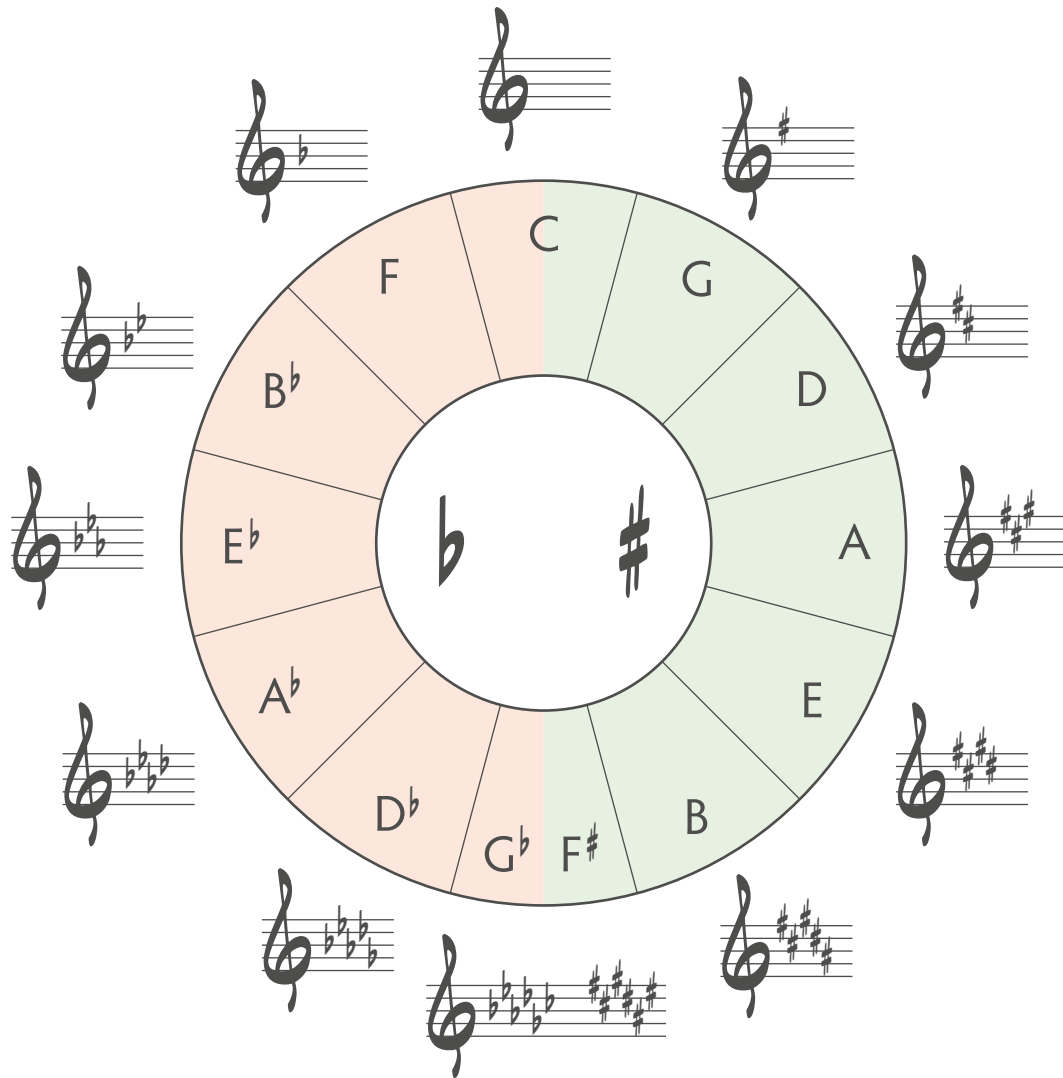


Der Quintenzirkel bildet alle Tonarten und deren Zusammenhänge ab. Seine Konstruktion ist denkbar einfach. Ein Kreis wird in 12 "Stunden" eingeteilt, auf 0 Uhr befindet sich C-Dur, da dieser Tonart keine Vorzeichen aufweist. Auf der rechten Seite finden sich alle Tonarten mit #-, auf der linken Seite alle Tonarten mit b-Vorzeichen. Und zwar von oben nach unten in aufsteigender Reihenfolge, die Anzahl der Vorzeichen betreffend..



Begonnen wird der Einfachheit halber mit der C-Dur-Tonleiter. Jede nachfolgende Tonleiter startet 7 Halbtöne (also eine Quinte) höher, als die vorhergehende. So finden sich sowohl die Namen der Tonarten, als auch die zugehörigen Vorzeichen.

In
12
Stunden
durch
die
Tonarten



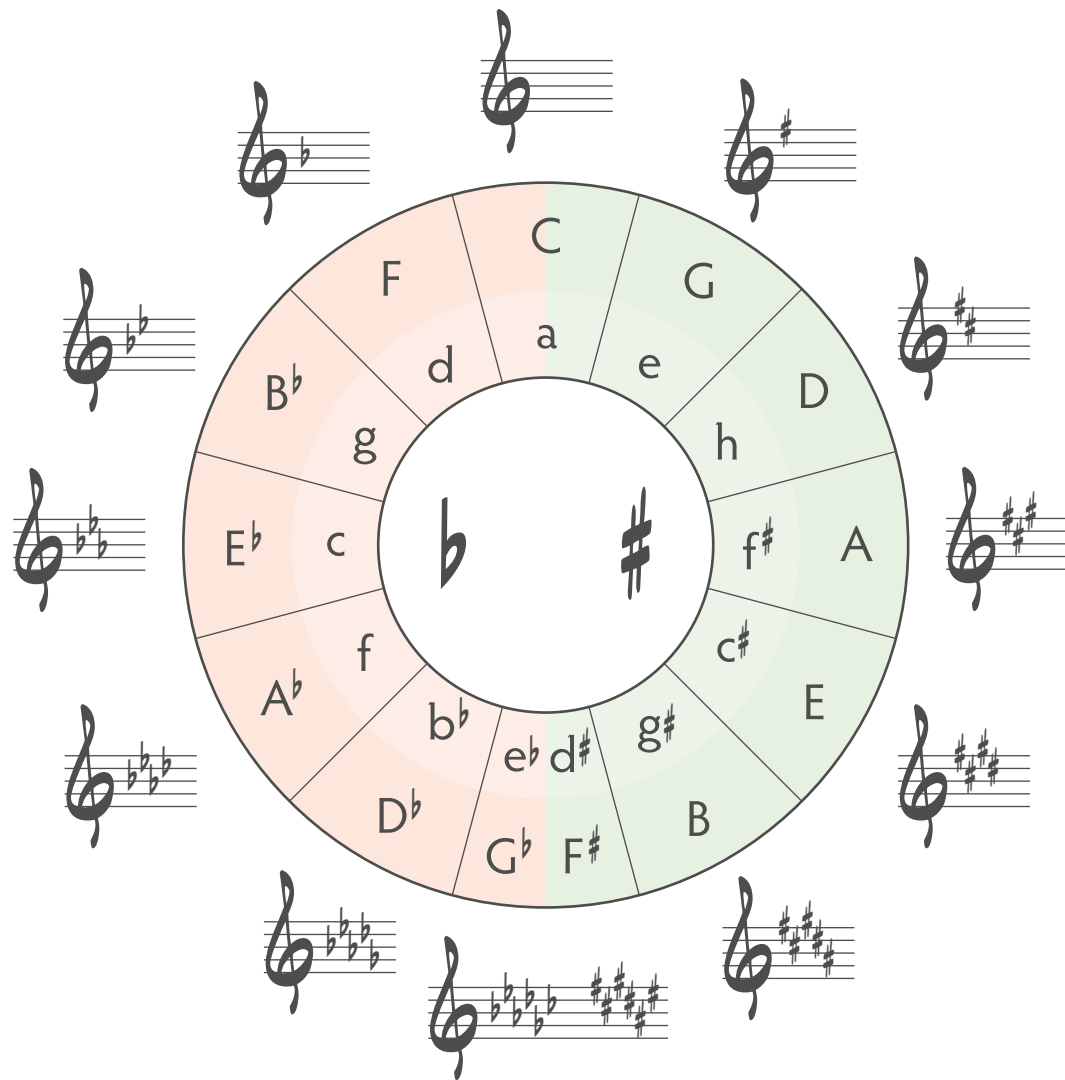
Gemäß des erläuterten Konstruktes vervollständigen wir nun die Tonleitern ausgehend von C-Dur in Quintenabständen und kommen zu folgenden Dur-Tonarten und den jeweils verschobenen Tönen:

#	
C	keine Verschiebung
G	F
D	F C
A	F C G
E	F C G D
H	F C G D A
F#	F C G D A E

b	
Gb	B E A D G C
Db	B E A D G
Ab	B E A D
Eb	B E A
Bb	B E
F	B
C	keine Verschiebung

Es ist sicher nicht überraschend, dass der Abstand zwischen den verschobenen Tönen (zb. F, C, G, D, A und E bei F#-Dur) auch jeweils eine Quinte beträgt.

Verwandtschaft



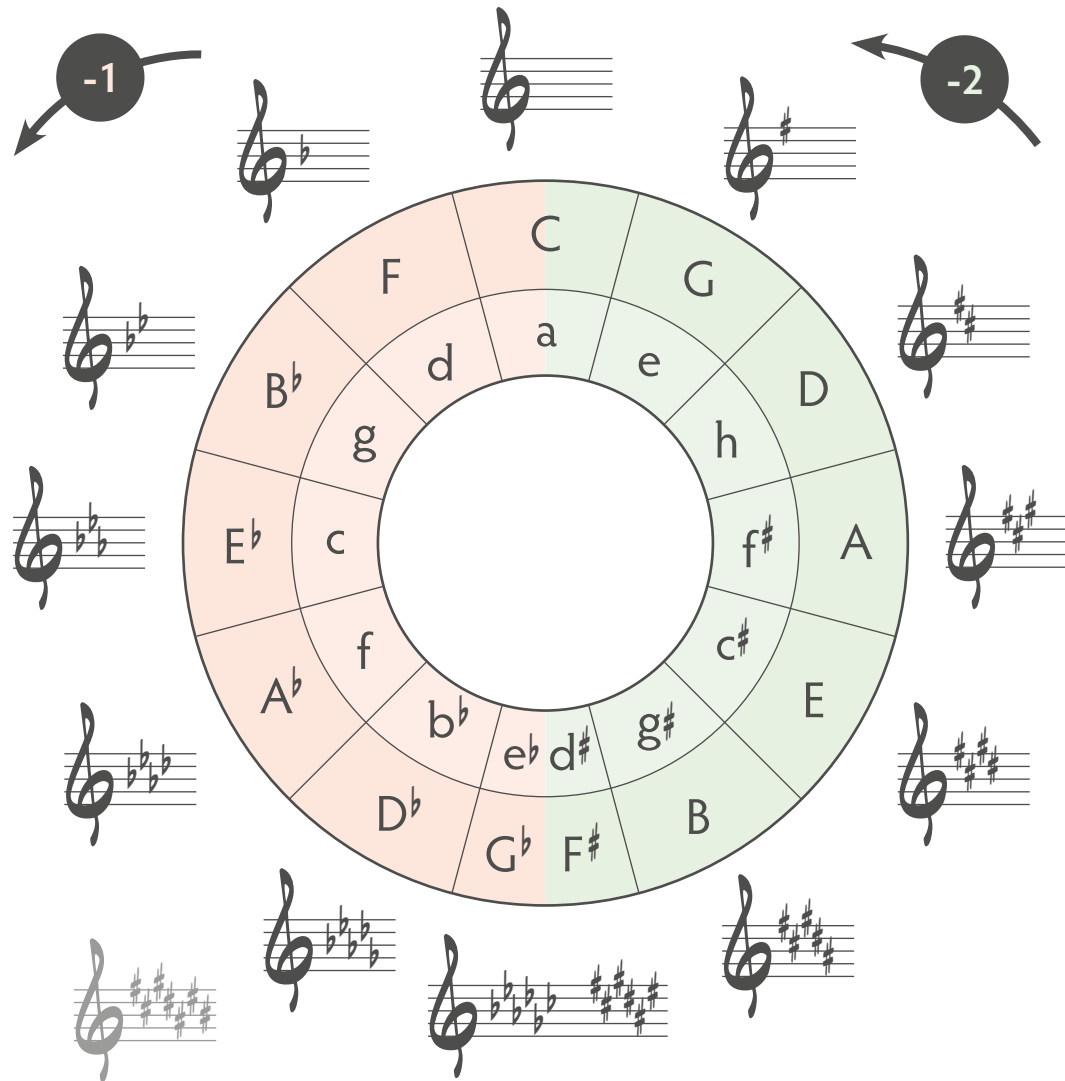
Zu jeder Dur-Tonart gehört eine mit ihr verwandte Molltonart (hier in Kleinbuchstaben). Eine Verwandtschaft ist dann gegeben, wenn beide Tonarten (Dur und Moll), die selbe Sorte und Anzahl Vorzeichen benutzen.

Die Moll-Parallele findet sich, wenn man vom Dur-Ton drei Halbtonschritte nach unten zählt. So kommt man z. B. von C-Dur nach a-Moll, oder von A^b-Dur nach f-Moll.

Eine andere Möglichkeit die Moll-Parallele zu finden, besteht z. B. darin, die sechste des Dur-Akkordes zu finden: Für C-Dur wäre das das A, für A^b-Dur das F.

Dur/Moll-Parallelen lassen sich beliebig gegeneinander austauschen.

Tips & Tricks

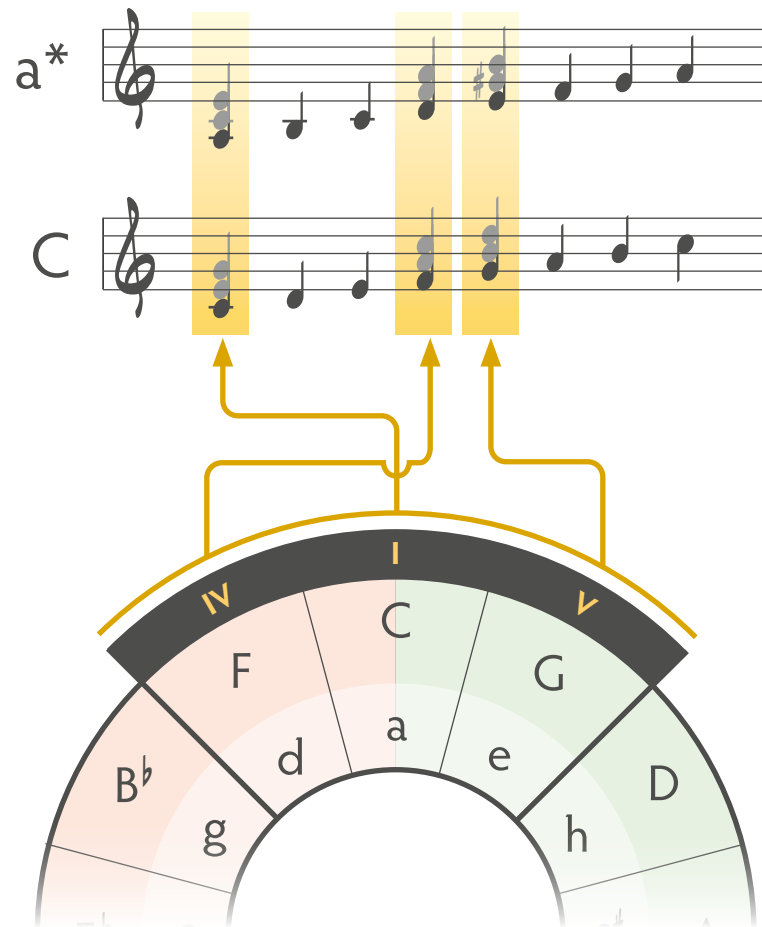


Vermisst jemand C $\sharp$ -Dur? Fehlende Tonarten erhält man durch enharmonische Umdeutung: Aus D $\flat$ -Dur wird zum Beispiel C $\sharp$ -Dur mit 7 $\sharp$ -Vorzeichen.

Der Moll-Kreis entspricht in der Reihenfolge der Buchstaben (ohne Vorzeichen) exakt dem Dur-Kreis, nur eben um 3 Segmente nach links verdreht.

Um zu wissen, welche Note in einer Tonart durch ein Vorzeichen verschoben wird, muss man ein bisschen zählen: Bei den $\sharp$ -Tonarten minus zwei Stunden, bei den $\flat$ -Tonarten plus eine Stunde auf der „Quintenzirkel-Uhr“.

G-Dur hat ein $\sharp$. 2 Stunden vor G finden wir auch die zu verschiebende Note: F. In D-Dur kommt ein weiteres $\sharp$ hinzu. 2 Stunden vor D finden wir die verschobene Note: C. Analog hierzu hat F-Dur ein $\flat$. Eine Stunde vor F finden wir die verschobene Note B. Und so weiter.

Akkord-
Baukasten

* a-Moll harmonisch

Eine Kadenz besteht aus den Akkorden, die man innerhalb einer Tonart verwenden kann. So gehören zur C-Dur-Kadenz: selbstredend C, der Akkord links (F) und den Akkord rechts daneben (G). Die römischen Ziffern I, IV und V beziehen sich auf die Position des jeweiligen Tones in der Tonleiter der Ausgangs-Tonart (C-Dur)

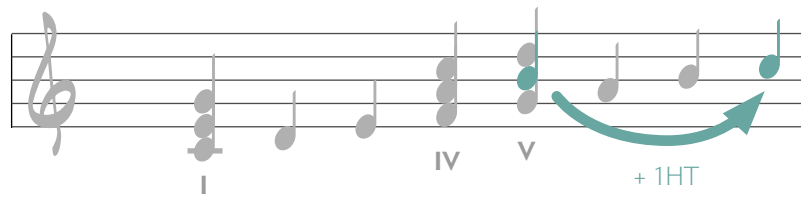
Analog hierzu lesen sich die Kadenzen aller anderen Tonarten: So kann man in G-Dur z.B. C-Dur und D-Dur oder in F-Dur C-Dur und B-Dur verwenden.

Die Bezeichnungen für die Akkorde der I, IV und V Position (bzw. Stufe) lauten: Tonika, Subdominante und Dominante. Die Dominante ist aus klangtechnischen Gründen oft ein Septimakkord und heißt dann Dominant-Septakkord.

Natürlich darf eine Kadenz auch die Moll-Parallelen verwenden. So können wir den Akkordvorrat für C-Dur um a-Moll, d-Moll und e-Moll erweitern, was beim Begleiten und Improvisieren mehr Möglichkeiten schafft.

*Bei einer Moll-Kadenz ist die Dominante übrigens immer als Dur-Akkord zu verwenden. Warum? Das steht auf der nächsten Seite ...

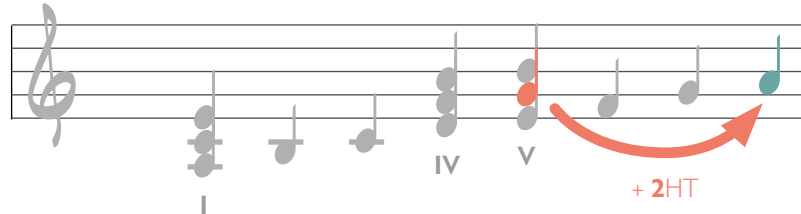
Sie
werden
weiter-
geleitet



Der Leitton, ist ein wichtiger Geselle in der abendländische Musik, leitet er doch die Erwartung des Zuhörers in eine bestimmte Richtung, nämlich zurück zur Tonika.

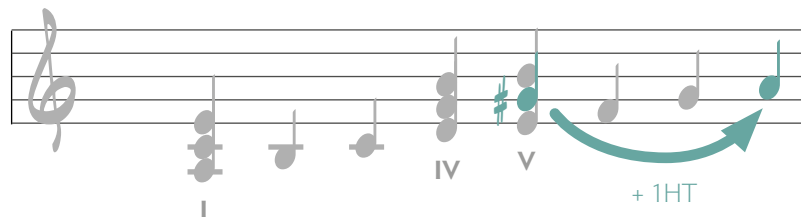
Das ist auch der Grund dafür, dass der Akkord der V. Stufe den Namen Dominantakkord trägt, verfügt er doch über genau diesen Leitton - der im übrigen immer **einen Halbton unter** dem Zielton liegt; Das ist wichtig!

Im Fall von C-DUR ist der Leitton H und befindet sich als Teil des G-DUR-Akkordes einen Halbton unter dem C



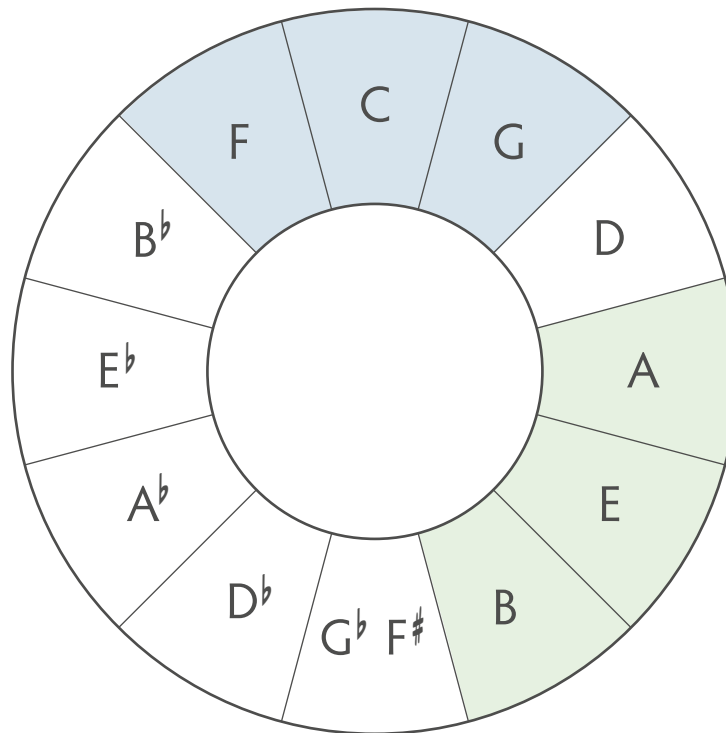
In der Paralleltonart a-MOLL funktioniert das leider nicht, da der Akkord der V. Stufe (e-Moll) keinen Ton vorweisen kann, der einen Halbton unter dem Zielton A liegt.

Spielt man den Akkord der V. Stufe jedoch als DUR-Akkord, wird die Terz um einen Halbton erhöht und das Problem ist gelöst.



Dieser Trick funktioniert bei allen Moll-Tonarten, weshalb gilt, dass bei MOLL-Kadenzen, der Akkord der V. Stufe immer als DUR-Akkord ausgeführt wird.

It's
Magic



Kadenzen helfen auch beim Finden von passenden Akkorden, um von einer Tonart in eine andere überzuleiten.

Es liegt in der Natur einer Kadenz, dass man nach dem Akkord der V. Stufe (Dominante) in der Regel wieder die Tonika erwartet. Ist die Dominante zusätzlich mit einer kleinen Septime versehen, ist dieser Effekt noch viel stärker. Nach der Akkordfolge C, F und G (bzw. G7) folgt nahezu zwangsläufig wieder ein C-Akkord. Diesen Umstand kann man sich zunutze machen, wenn man elegant von einer Tonart in eine andere überleiten möchte.

Angenommen unser Ausgangsstück ist in C-Dur, das Zielstück in E-Dur, gesucht wird der passende Übergangsakkoord:

Gemäß der Feststellungen zur Wirkung der Dominante, ist der "magische Übergangsakkoord", der uns von C-Dur zu E-Dur führt, die Dominante der E-Dur-Kadenz: Ein B (H)-Dur-Akkord.

Und in der Tat: Erklängt nach dem Musikstück in C-Dur ein B (H)-Dur-Akkord, wird man sich in dem nachfolgenden Musikstück in E-Dur sofort "zu Hause" fühlen.

- Offline
- Online

horizont- erweiternd

- Frank Haunschild, Die neue Harmonielehre. Ein musikalisches Arbeitsbuch für Klassik, Rock, Pop und Jazz
AMA-Verlag 1998, ISBN13: 979-0700136000
- Hermann Grabner, Allgemeine Musiklehre
Bärenreiter-Verlag, 26. Aufl., 2015, ISBN13: 978-3761800614
- Ulrich Michels, dtv-Atlas der Musik, Band 1
dtv Verlagsgesellschaft, 23. Aufl., 1977, ISBN978-3423030229
- Mark Levine, Das Jazz Theorie Buch
Advance Music, V. Gruber GmbH, 1996, 978-3892210467

horizont- erweiternd

- Markus Gorski: <http://www.lehrklaenge.de/>
- Christian Köhn: <http://www.matthies-koehn.de/harmonielehre/>

About me...



Baujahr 1965, Südschwarzwald

Creativ-Worker. Print- & Webdesign (be-sign.net) und Dozent an zwei Musikschulen.

Hobbies: Fischertechnik, Retro-Computing, Science-Fiction, Musik, Bücher, Kochen, Architektur.

www.bernd-scheurer.de



be-sign.net ist ein Dienstleistungsunternehmen, das seit 2003 in den Bereichen Print- und Webdesign tätig ist.

Das Spektrum der Kunden reicht von Bildungs- und Sozialeinrichtungen, über Verlage und Autoren bis hin zu Forschung und Handwerk.

www.be-sign.net



Seit 1969 mit dem Klavier und seit Ende der 70er mit dem Computer zugange. Seit 1989 Erfahrung im Unterrichten von Schülern zwischen 5 und 75.

Themenschwerpunkte: Klavier, Keyboard, Musiktheorie und Musiksoftware/MIDI.

unterricht.bernd-scheurer.de

Team-
-Work

Workshops sind Team-Arbeit. be-sign.net kooperiert bei der Umsetzung mit verschiedenen Partnern, die die Angebote perfekt ergänzen. Aktuell sind folgende Partner mit an Bord:

Dr. Erkens

CONSULTING GROUP

consulting
management
communication

Die Dr. Erkens Consulting Group ist eine im Rhein-Main-Gebiet ansässige, inhabergeführte Beratungs- und Management-Agentur im Healthcarebereich mit den Dienstleistungsschwerpunkten Unternehmensberatung kleiner und mittelständiger Unternehmen, Managementdienstleistungen, Marketing- und Vertriebsstrategien und Produktkommunikation.

Zu ihren Kunden zählen internationale Pharma- und Medizintechnikunternehmen, Medizinverlage, Dienstleistungsunternehmen sowie Institutionen, Verbände, Gesellschaften und Vereine des Gesundheitsbereiches.

Dr. Erkens-Consulting und be-sign.net kooperieren bei Workshops mit Schwerpunkt Grafik-/Webdesign und Marketing.

www.dr-erkens-consulting.de



Die JMS-Erzhausen ist ein privates Musikinstitut mit Sitz in Erzhausen bei Darmstadt. Ein Team von unabhängigen und selbständigen Musiklehrern unterrichtet unter einem Dach, um ihnen die größtmögliche Auswahl an musikalischen Möglichkeiten zu bieten.

Das Angebot der Lehrkräfte reicht von den Anfängen der musikalischen Frühförderung bis zum Erwachsenenunterricht. Ob Einzel- oder Gruppenunterricht, Kammermusik oder Bandworkshops, Seminare oder Einzelförderung, für jeden steht das passende Angebot zur Verfügung.

Die JMS-Erzhausen kooperiert mit be-sign.net bei Workshops mit Schwerpunkt Musik und -Software.

www.jms-erzhausen.de

Was
gehört
wem?

Keine Copyright-Vermerke für dieses Dokument.

Ihre Notizen

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

be-sign.net
bernhard r. scheurer
mainstrasse 2 • 64390 erzhausen
www.be-sign.net • info@be-sign.net

